



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



23.02.2020

Predigt an Estomihi: Schmeckt's? Bittersüß!

Gott hat uns so viele leckere Dinge erschaffen: Äpfel, Banane, Kakaobohnen. Er beschenkt uns mit Leckereien. Und dann gibt's da noch ...

Rosenkohl → Ich weiß nicht genau, ob Rosenkohl schon Teil der guten Schöpfung war oder eher ein Produkt der gefallenen Schöpfung. In meinem Empfinden gehört's jedenfalls eher da hin, denn Rosenkohl sieht zwar auf den ersten Blick lecker aus, aber wenn ich da reinbeiße zieht sich in mir alles zusammen. Vielleicht geht's manchen ähnlich. Vielleicht kommt euch angesichts der Dingen, die für euch so eine Wirkung haben wie Rosenkohl bei mir, auch eure Mama in den Sinn, die mit freudiger Stimme und dem Willen, dich zu überzeugen, sagt: „Iss das! Das tut dir gut! Probier's doch wenigstens! Das ist leckerer als du denkst.“ Bei Rosenkohl hat mich das eher nicht so überzeugt. Schmeckt irgendwie bitter.

Noch ein paar Beispiele sagen wir herausfordernden Speisen:

Escamoles = Eier und Larven von Ameisen + dazu geröstete Miniheuschrecken (Mexiko) (s. Bild rechts)

Casu marzu = Maden im Käse (Sardinien)

Tripas = Eingeweide eines Fisches (Portugal)

Haggis ist das schottische Nationalgericht und besteht aus den Innereien eines Schafes. Der Magen wird mit Herz, Nieren und Leber gefüllt. Serviert wird Haggis mit Steckrüben oder Kartoffeln.

Surströmming = Verfaulter Fisch (Schweden) (→ Geschichte von Bengelhaus-WG, Eimer, verfaulter Fisch)



Wie ist das denn, wenn man etwas nicht essen möchte, weil es kein gutes Geschmackserlebnis verheißt?

Unser Predigttext erzählt davon. Ich lese zunächst Verse aus Hesekiel Kapitel 2:

¹ Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, tritt auf deine Füße, so will ich mit dir reden. ² Und als er so mit mir redete, kam Leben in mich und stellte mich auf meine Füße, und ich hörte dem zu, der mit mir redete. ³ Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, ich sende dich zu den Israeliten, zu dem abtrünnigen Volk, das von mir abtrünnig geworden ist. Sie und ihre Väter haben bis auf diesen heutigen Tag wider mich gesündigt. ⁴ Und die Söhne, zu denen ich dich sende, haben harte Köpfe und verstockte Herzen. Zu denen sollst du sagen: »So spricht Gott der HERR!« ⁵ Sie gehorchen oder lassen es – denn sie sind ein Haus des Widerspruchs –, dennoch sollen sie wissen, dass ein Prophet unter ihnen ist. (...) ⁸ Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde! ⁹ Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. ¹⁰ Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.

1. Das soll ich essen?

Was Hesekeel in dieser Berufungsvision vorgesetzt wird sind keine tierischen Innereien, keine Meeresspezialität und nichts, was vergammelt ist. Aber wohl etwas, das auch schon lange herumliegt und vor sich hin gärt und das nicht besser bekömmlich wird.

Es sind Worte, Worte auf einer Schriftrolle. Viele Worte ... es ist außergewöhnlich, dass die Schriftrolle auf beiden Seiten beschrieben ist. Normal hat man die Papyrusrollen nur einseitig beschrieben. Diese aber ist doppelt beschrieben und was draufsteht ist keine leichte Kost.

Es sind Worte, die Hesekeel dem Volk Israel verkünden soll, aber sie werden sie nicht hören wollen. Es sind Ankündigungen des göttlichen Gerichts. Es sind Beschreibungen der logischen Folge davon, dass sich das Volk von Gott abgewendet hat, sich nicht mehr für ihn interessiert. Es sind Konsequenzen der Sünde. Als Hesekeel die Rolle überfliegt sieht er da lauter **Klage, Ach und Weh**. So steht's in unserem Predigttext.

Liebe Gemeinde, das war kein Festschmaus. Wenn man die Sünde in den Blick nimmt – und es ist in dem Fall nicht mal nur seine persönliche, sondern die des ganzen Volkes – **wenn man Sünde in den Blick nimmt, dann verheißt das etwas Bitteres**. Das will man sich eigentlich nicht zur Gemüte führen. Aber Gott mutet Hesekeel das zu.

Wenn wir unsere Sünde in den Blick nehmen – und das muss gar nicht mal nur unser ganz persönliches Versagen sein, sondern auch das unseres Volkes oder das von uns als Christen: Das Desinteresse Gott gegenüber; dass man sich von ihm entfernt und meint, man könnte es ohne ihn besser; oder gar dass man andere Dingen den Rang gibt, der eigentlich Gott zustehen sollte ... dass Menschen meinen, das Recht zu haben, Andere zu töten, oder sie verachten oder auch nur abwertend über Andere zu reden, aus welchem Grund auch immer ... wenn wir das anschauen, heute, in unserer Zeit, dann müsste es uns eigentlich hochkommen. Jedenfalls ist das kein Leckerbissen. Dann ist das wie Surströmming oder Haggis oder zumindest wie Escamoles oder Rosenkohl.

Und wir können uns da nicht einfach rausnehmen und sagen „Das sind nur die Anderen. Das betrifft mich nicht. Was ich tue und denke ist lecker wie Himbeerjelly oder wie eine Tafel Schokolade.“ Natürlich will man das meiden, was einen bitteren Geschmack verheißt, aber wenn wir ehrlich sind, können wir diesen Biß nicht vermeiden. Du kennst deine Gedanken. Du kennst die Momente, in denen du deinen Mund gehalten hast, obwohl du für jemand hättest eintreten sollen. Du kennst die Worte, mit denen du jemanden verwundet hast. Du kennst die abfällige Meinung in dir über jemanden, den du einfach nicht ab kannst. Du kennst die Trägheit, Schritte zu gehen, die eigentlich dran wären, und du kennst auch die Ausreden, die du dir parat gelegt hast, um Gott gegenüber begründen zu können, warum deine eigene Sicht für dich selbst überzeugender ist. Du kennst das, wo du dir einen süßen Mantel – einen religiösen oder einen intellektuellen oder einen supersozialen - übergehängt hast, und du weißt auch um das, was innen drin nicht ganz so lecker ist.

[Bilder Fake Ritter Sport: Grobe Leberwurst / Rollmops Aspirin / Babynahrung Glassplitter / Ohrenschmalz / Sepia (zehnmilige Tintenfische) / Kopfkino ab 18]

Ich will euch nicht den Magen verderben, aber Sünde in den Blick zu nehmen hat eben zur Folge, dass man eher Ekliges aufgetischt bekommt. In der Berufung Hesekeels war der Inhalt der Schriftrolle das, was nicht so appetitlich war. Gott hält ihm das vor, was die Abwendung des Volkes von Gott mit sich bringt, und wenn Hesekeel sich das anschaut muss das von der Vorfreude wohl vergleichbar sein, wie wenn man dir Surströmming vorsetzt.

Und dann sagt Gott ihm: „Iss das! **Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde!**“ sagt er und gibt ihm die Schriftrolle mit Klage, Weh und Ach. – „Boah, echt jetzt? Lesen ok, aber essen?“ mag sich Hesekeel gedacht haben und das denke ich auch, wenn ich das lese. Eine Schriftrolle essen. Das ist doch skurril. **Warum tischt Gott das auf? Und warum muss man in Predigten sich immer wieder die Rede von der Sünde anhören?** Muss das sein? Kann die Kirche nicht mal damit aufhören? Muss der Pfarrer mir an diesem Sonntagmorgen so die Stimmung und dann auch noch den Magen verderben? Kann der nicht lieber Schokoladen-Predigten halten als Surströmming-Brechreiz-Gedanken in meinem Hirn auszulösen?

„Echt jetzt? Das essen?“ Auch die Juden haben sich darüber aufgeregt, als Jesus das einmal gesagt hat: **Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.** (Johannes 6,51)

„Echt jetzt?“ haben sie gesagt: „**Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?**“ Auch heute haben Menschen Probleme mit diesen Sätzen von Jesus (Joh 6,53+54): **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken.** Das hört sich nach Kanibalismus an, wenn Jesus sagt: „Esst mein Fleisch!“ Echt jetzt? Hätte er das nicht anders sagen können? Muss das sein?

Wenn wir nachher Abendmahl feiern, dann zitieren wir in den Einsetzungsworten Jesus mit der Aufforderung: **„Nehmt und esst! Dies ist mein Leib“** Das ist doch mindestens ähnlich verwirrend wie wenn Gott zu Hesekiel sagt: „Iss die bittere Schriftrolle!“

Liebe Gemeinde, wir können das Abendmahl nett feiern, um Gemeinschaft zu erleben, um uns ermutigende Worte zusagen zu lassen, um aus dem Hören ein Erleben werden zu lassen. Das ist alles gut und das soll alles durch das Abendmahl bewirkt werden. Und doch würde etwas ganz Entscheidendes fehlen, wenn wir uns das Abendmahl zur Süßspeise machen würden.

Abendmahl ist mehr als eine Leckerei und es ist dann mehr, wenn wir auch das Bittere daran sehen. Wenn Jesus sagt **Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird**, dann ist das für ihn bitter, weil er die Folgen unserer Schuld trägt. Weil unser Weh und Ach dann auf ihm liegt. Weil er es am Kreuz erduldet ... oder sagen wir heute mal hinuntergewürgt hat.

Ja, das nimmt dir vielleicht ein wenig den Appetit auf das Abendmahl, wenn du dir klarmachst, dass Jesus auch deine Schuld ertragen hat. Aber erst dann verinnerlichst du so richtig, was es bedeutet. Erst mit dem Blick auf die Sünde verstehen wir, warum es kein Kannibalismus ist, wenn wir beim Abendmahl Brot als „Leib Christi“ essen. Erst dann verstehen wir, was er meinte mit „Ich bin das Brot des Lebens“. Nur wer sich klarmacht, dass das Anteilnehmen an seinem Heilswerk die Sünde besiegt, der wird im Abendmahl erfahren, dass es uns das Leben bringt. Dass es mehr ist als ein nettes Gemeinschaftsmahl. **Das Bittere der Sünde ist im Kreuz erledigt, das steckt im Abendmahl mit drin und deshalb sollte ich das nicht von mir selbst angeekelt ausblenden, sondern diese tiefe Wahrheit darf ich in mich aufnehmen.**

Erspart euch das nicht, liebe Gemeinde, im Abendmahl eure Schuld zu bekennen und anzugeben! Wagt diesen harten Bissen, auch wenn in euch der Gedanken aufkommt „Muss das ein? Das könnte aber bitter werden.“

Ich mein, Hesekiel hat eine Papierrolle vorgesetzt bekommen. Gott hat gesagt: **⁸Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde!** Und Hesekiel hat sich das angeschaut. [Esspapier anschauen]

Und dann hat Gott ihn nochmal aufgefordert:

3 ¹ Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! ² Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen

Nach Aufforderung Nummer zwei kommt auch, was Hesekiel dann tut. Er macht nämlich seinen Mund auf. Er wehrt sich nicht, sondern lässt sich bereitwillig das Manifest des Gerichts Gottes geben. [Esspapier abreißen]

Und dann kommt eine dritte Aufforderung:

³ und sprach zu mir: Du Menschenkind, du musst diese Schriftrolle, die ich dir gebe, in dich hineinessen und deinen Leib damit füllen. Es geht drum, dass er verinnerlicht, was er dem Volk danach verkünden soll. Und jetzt tut er's auch: **Da aß ich sie [Esspapier essen] und sie war in meinem Munde so süß wie Honig**

2. Süßspeise!

Es ist eine Süßspeise. [*Bild Ritter Sport Rosenkohl-Honigkaramell*] Was eigentlich als total bitter zu erwarten war, schmeckt süß wie Honig.

Vielleicht erinnert ihr euch an den Psalm vorhin, wo es hieß: **Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig.** (Psalm 119,103) Daran knüpft die Hesekeel-Berufung an. Oder vielleicht erinnert ihr euch an die Schriftlesung aus der Offenbarung, wo es um das Buch ging: **Und er sprach zu mir: Nimm und verschling's! Und es wird dir bitter im Magen sein, aber in deinem Mund wird's süß sein wie Honig.** (Offb 10,9) Dahin führt die Berufung von Hesekeel.

Die Schuld der Welt und das Leid und alles das ist bitter und liegt schwer im Magen. Aber auf der Zunge schmeckt es süß. Hesekeel soll mit der Zunge verkündigen, was dem Volk Bitteres bevorsteht. Und das tut er danach mehr als 30 Kapitel lang. Lauter Gericht kündigt er an. Wenn ihr das Hesekeelbuch mal am Stück lest, das ist harte Kost. Ewig lang nur bittere Folgen für das von Gott abtrünnige Volk. Aber danach verkündigt Hesekeel, dass Gott zurückkehrt zu seinem Volk und es befreit von dem, was ohne seine Zuwendung Brechreiz auslösen würde. Seine Botschaft verheißt auch einen Neuanfang. Hesekeel soll bevor er es verkündigt erleben, dass das vordergründig Bittere auf der Zunge süß wird. **Wenn man um die Erlösung weiß, ist das Bittere süß, wenn man es zur Sprache bringt.**

Im Abendmahl dürfen wir Schuld bekennen – unsere persönliche, aber auch die, in der wir als Teil einer Gemeinschaft mit drin stehen. Wir müssen sie nicht auf ewig in uns tragen und uns vor Übelkeit krümmen. Wir dürfen sie aussprechen, bekennen. Wir dürfen sie Jesus anbefehlen und wer das tut und Christi Heilswerk in sich aufnimmt, das Brot des Lebens, dem wird das Bittere zur Süßspeise.

Deshalb will ich heute nicht nur von Surströmming und Escamoles reden, sondern vom Rosenkohl mit Honiggeschmack. Von der Schriftrolle, die süßer schmeckt als gedacht. Von der Überwindung, Schuld zu bekennen, und von dem süßen Geschmack der Erlösung. Von dem Menschenkind, der von Gott gesandt wird, um zu verkündigen und der als Vorbereitung das Bittere liest, aber das Süße schmecken darf.

3. Das Mahl als Vorbereitung

Bevor Hesekeel dem Volk die Botschaft vom Gericht und von der Rückkehr Gottes weitersagt, verspeist er die Schriftrolle. Und möglicherweise bekommt er von Gott den skurrilen Auftrag, sie zu verspeisen, dass er darauf vorbereitet ist, was seine Verkündigung bewirken wird. Dass sie Bitterkeit hervorruft und Ablehnung, aber dass sie im Bekenntnis süß schmeckt.

Bevor Jesus den Weg ans Kreuz geht, isst er mit seinen Jüngern das Passahmahl und sagt „Dies ist mein Leib“. Auch er bereitet seine Jünger darauf vor, was kommen wird. Er gibt ihnen das Mahl mit, das sie daran erinnern wird, was er für sie getan hat.

Und wir? Bevor wir ab Mittwoch in die Fastenzeit gehen und uns auf Jesu Leiden und Sterben besinnen, feiern wir Abendmahl. **Auch das ist eine Vorbereitung darauf, dass wir sieben Wochen das Bittere des Leidens in den Blick nehmen können, in dem Wissen um die Auferstehung, die süß schmeckt.** Das ermöglicht uns das Abendmahl als Vorbereitungsspeise.

Vielleicht kommt euch beim Essen als Vorbereitung eure Mama in den Sinn, die mit dem Willen, dich zu überzeugen, sagt: „Iss was! Das gibt dir Kraft, dass du gerüstet bist für das, was kommt.“ Wenn es bei uns daheim Rosenkohl gegeben hätte, der nach Honig schmeckt, hätte ich vermutlich mit Freude reichlich davon gegessen. ... und wäre groß und stark geworden ... nunja.

Essen kann vorbereiten und stärken für das, was kommt. Und wenn man weiß, dass die gesunden Sachen meistens nicht so lecker schmecken wie der ungesunde Süßkram, dann ist es doch eine ganz besonders tolle Botschaft, dass das Bittere auf einmal süß schmecken kann. Nimm das mit, wenn wir jetzt gleich unsere Sünden anschauen und bekennen und dann gemeinsam das Abendmahl feiern.

Amen.